

17-12-03 1. Advent Offb 5,1-6 Tagebuch

Liebe Gemeinde!

In unserem Predigttext geht es heute um ein Buch mit sieben Siegeln.

Ein Buch, das man also nicht aufschlagen soll – zumindest nicht jeder.

Das muss ein seltsames Buch sein.

Der Sinn von jedem Buch ist doch, dass man es aufschlägt und liest. Außer es wäre eine Buchatrappe, die man meterweise ins Bücherregal stellt, um einen belesenen Eindruck zu machen.

Oder es wäre ein Tagebuch. Tagebücher (so Eberhard Jüngel in einer Predigt) sind manchmal abschließbar, weil Dinge darin stehen, die keiner lesen soll. Das Buch mit den sieben Siegeln liegt in Gottes rechter Hand. Ist es sein Tagebuch?

Das wäre schon interessant, Gottes Gedanken über die Welt und die Zukunft zu erfahren.

Hören wir, wie dieses Buch in Offenbarung 5 beschrieben wird:

Offb. 5,1-6a

Und ich sah in der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß, ein Buch, beschrieben innen und außen, versiegelt mit sieben Siegeln. 2 Und ich sah einen starken Engel, der rief mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen? 3 Und niemand, weder im Himmel noch auf Erden noch unter der Erde, konnte das Buch auftun noch es sehen. 4 Und ich weinte sehr, weil niemand für würdig befunden wurde, das Buch aufzutun und hineinzusehen. 5 Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids,

aufzutun das Buch und seine sieben Siegel. 6 Und ich sah mitten zwischen dem Thron und den vier Wesen und mitten unter den Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet; es hatte sieben Hörner und sieben Augen, das sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande.

Sie war nicht auf der Suche gewesen nach diesem Buch. Es war ihr zufällig in die Hände gefallen. Als sie den Schlüssel für das alte Fahrradschloss brauchte. Sie wusste, dass er im Schreibtisch ihrer Tochter sein musste und würde ihn schnell finden. Aber noch bevor sie den Schlüssel sah, sah sie das Tagebuch. Ihre Tochter war inzwischen 16. Dass sie immer noch Tagebuch schrieb. Vielleicht tat es ihr gut! Sie war in letzter Zeit so verschlossen, lachte nicht mehr so unbeschwert und eigentlich auch selten. Sie war viel allein, ging nicht mehr zu ihrer Hip-hop-Gruppe und ins Ski-Training. Nur in den Jugendkreis ging sie manchmal. Ob sie einen festen Glauben hatte? Ob sie regelmäßig betete oder manchmal in der Bibel las?

Eigentlich wusste sie wenig über ihre Tochter. Aber vielleicht war das ja auch normal. Sie hatte ihrer Mutter ihr Innerstes auch nicht geöffnet.

Ob sie sich einsam fühlte? Man hörte ja so viel von Mobbing in der Schule. Ob da welche waren, die ihr das Leben schwer machten?

Wer war ihre Tochter? Bis vor kurzem hätte sie sich da ein Urteil zugetraut. Aber in letzter Zeit wurde sie nicht schlau aus ihr.

Das Schloss des Tagebuchs sprang auf. Sie hatte nur probieren wollen, ob es abgeschlossen wäre.

Schnell drückte sie das Schloss wieder zu.

Warum war sie in letzter Zeit so verschlossen?

Im Sommer wollte sie nicht mit in den Urlaub.

Warum aß sie so wenig?

War sie nicht zufrieden mit ihrer Figur?

Warum zog sie so häufig schwarze Sachen an?

Warum sah sie manchmal traurig aus, wenn sie auf ihr Handy starrte und etwas schrieb?

Ob sie etwas quälte.

Nein, sie würde das Tagebuch nicht noch einmal öffnen. – Oder war das ihre Pflicht als Mutter?

Musste sie wissen, was in ihrer Tochter vorging?

Vielleicht war da etwas Schlimmes und sie könnte helfen, könnte etwas verhindern.

Vielleicht würde sie sich später Vorwürfe machen, wenn sie nicht hineingeschaut hätte, ihr Kind in ihrer Not allein gelassen hätte.

Was für Pläne hatte sie für die Zukunft?

Schwärmte sie für jemand?

Oder wollte sie gar keine Beziehung?

Ob sie einen Traum hatte? Vielleicht ins Ausland wollte? War da jemand, dem sie immer schrieb – so eine Internetbeziehung, wo man nie wusste, wer der Absender der Nachrichten wirklich war. Sie schrieb schon sehr viel. Und mit ihren schulischen Leistungen wurde es schlechter. Auch ihrem Klassenlehrer war das aufgefallen, aber der nahm das locker.

Sie wog das Tagebuch in ihrer Hand. Es wäre besser, sie würde es zu lassen.

Noch einmal schob sie den goldenen Knopf nach hinten. Sie öffnete das Tagebuch. Und mit schlechtem Gewissen las sie. Nicht alles. Sie wollte doch nur wissen, ob alles in Ordnung wäre, ob sie etwas helfen könnte.

Sie las lange. Manchmal mit Tränen in den Augen, manchmal mit einem Lächeln auf den Lippen.

Dann machte sie es sorgsam zu. Sie hatte ein schlechtes Gewissen. Sie hätte das alles nicht lesen sollen, nicht lesen müssen. Warum hatte sie so wenig Vertrauen in ihre Tochter gehabt? Sie legte das Tagebuch so in die Schublade, wie sie es gefunden hatte. Sie hätte es nicht öffnen sollen. Ihre Augen hätte sie öffnen sollen, ihre Tochter richtig anschauen. Sie warf einen Blick in den Spiegel unter der Uhr. Manchmal verstand sie sich selber nicht. Sie vergaß den Fahrradschlüssel. Sie würde Pfannkuchen machen, die aß ihre Tochter am liebsten.

Der Seher Johannes sieht auch ein verschlossenes Buch. Gott hält es in seiner rechten Hand.

So eine Art Tagebuch, in dem die großen Geheimnisse stehen, Gottes Plan mit der Welt. Er war verzweifelt, weil niemand es öffnen konnte. Er weinte.

Es ist etwas vom Schwersten, mit Ungewissheit zu leben. Ungewissheit, wie es weitergeht mit einem selbst, mit jemand um den man sich sorgt, mit der Welt in der wir leben.

Manchmal ist Gott selbst wie ein Buch mit 7 Siegeln für uns: Warum, wenn es ihn gibt, warum gibt es das Leid? Warum geht es so ungerecht zu in der Welt. Warum hat das Böse so viel Macht, warum hält Gott sich so verborgen. Was hat er für Pläne mit uns, wie geht es weiter nach dem Tod, wenn diese Welt und das Universum an ihr Ende gekommen sind? Johannes weint. Er weint sehr. Er will nicht länger warten. "Hoffen und Harren hält manchen zum Narren." Er will Gewissheit, will dass das Reich

Gottes endlich sichtbar kommt, dass die quälenden Rätsel sich auflösen und er Gott verstehen kann. "Dein Reich komme!" das war für ihn nicht nur s.o eine Floskel, die er beim Beten des Vaterunsers einfach so dahin sagte. Das war sein Herzensanliegen. Und er stellte sich vor, dass das Öffnen der Siegel der Startschuss für den endzeitliche Plan Gottes wäre, die Zeitenwende. "Dein Reich komme!" – das würde dann endlich wahr werden.

Der Advent ist Sehnsuchtszeit.

Wo wir die Sehnsucht nach dem Licht, nach dem Retter, der Zeitenwende lautwerden lassen.

Im Advent wird die Hoffnung laut, dass der Retter kommt. Der Zeitenwender. Dass es aufhört mit dem Irrsinn: Jede Sekunde wird gequält, geschrien, gestorben. Warum?

Im Advent wird die Hoffnung laut: Weine nicht! Siehe, dein König kommt zu dir!

Die Sehnsucht nach dem Retter ist groß. Auch heute! In den Kinos sind Retter gefragt wie nie. Superhelden, die apokalyptische Kämpfe führen und gewinnen und dem Guten zum Sieg verhelfen. Im Moment donnert Thor weltweit über die Leinwände und kämpft die dunklen Mächte nieder.

Weine nicht!

So die Botschaft unseres Predigttextes an uns Sehnsüchtige: Der Retter ist nah. Er ist dir ganz nah. *Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel.*

Aber was ist das für ein Retter, den Gott uns schickt? Er ist ganz anders als die Retter, die uns die Hollywood-Regisseure schicken.

Was der Seher ausmalt, sein Kino für unsren Kopf, das könnten sie für die Leinwand nicht brauchen: *Und ich sah mitten zwischen dem Thron und den vier Wesen und mitten unter den Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet.*

So einen jämmerlichen Helden setzt man besser nicht in Szene, der entspricht nicht dem Geschmack der Massen an den Kinokassen.

Schon immer haben Menschen den Kopf geschüttelt über Jesus am Kreuz, der sich wehrlos abschlachten ließ. "Ist der, der auf dem Esel kommt, der König?" Ist mit dem ein Krieg zu gewinnen? In unserer Zeit heute, wo Atomwaffen in den Arsenalen stehen, Cyberkriege geführt werden?

Manchmal zweifeln wir an der Kraft unseres Retters, an der Kraft der Liebe.

Letzte Woche konnten wir ein Beispiel erleben, wie stark Liebe ist:

Bestimmt haben Sie auch von dem Bürgermeister in Altena gehört, der sich für die Flüchtlinge in seiner Stadt so stark gemacht hat und sogar 100 Flüchtlinge mehr aufgenommen hat, als sein Ort aufnehmen müssen hätte. Er wurde letzte Woche von einem Mann niedergestochen, der einen Hass auf ihn hatte, weil er Flüchtlingen half. Kurz nach dem Attentat, das er leicht verletzt überstand hat Bürgermeister Hollstein gesagt: "Der Mensch, der das gemacht hat, tut mir leid."

Das finde ich stark, dass einer sich nicht vom Hass überwinden, anstecken lässt. Nur Liebe ist so stark. Die Welt, die Herzen von Menschen kann man nur durch Liebe verwandeln. Nur sie ist das Licht, das der Dunkelheit, selbst dem Tod gewachsen ist.

Manchmal ist die Welt zum Heulen.
Weine nicht!
Vertraue!
Versuch nicht die Siegel aufzubrechen und auf alle Fragen eine Antwort zu bekommen.
Vertraue.
Sieh auf den Retter. Sieh aufs Kreuz.
- "Au wei, das ist ja eben auch ein Buch mit 7 Siegeln für mich!"
Nein, das stimmt nicht. Das ist kein Buch mit 7 Siegeln. Da sieht man was, das Entscheidende: Gottes Liebe, die zu allem bereit ist.
Sie ist der Grund, dass wir nicht weinen müssen.

Weine nicht.
Lebe mit Gottes verschlossenem Buch.
Vertrau auf den Retter, der dir nah ist.
Versuch nicht sein Tagebuch zu öffnen.
Öffne deine Augen, dass du IHN und SEIN Licht siehst. Es ist dir ganz nahe.
Amen.